

Problematische Provenienzen als Chance: Entwicklung der Schomburgk-Sammlung in der Arbeit des Museums Burg Querfurt seit 1959

Aqtime Gnouléléng Edjabou, Annette Müller-Spreitz und Jan Stenzel

Der Beitrag rekapituliert anhand der Schomburgk-Sammlung des *Museums Burg Querfurt* (MBQ) Geschichtskonzepte sowie Vermittlungsschwerpunkte und zeigt, wie diese in den letzten rund 70 Jahren neu verhandelt wurden. Ausgangspunkt sind 49 ethnografische Gegenstände aus Afrika, die Hans Schomburgk (1880–1967) der Stadt Querfurt – im Süden von Sachsen-Anhalt gelegen – 1959 schenkte; hinzu kamen Fotografien, Filmrollen und einige von Schomburgks Publikationen, die das Museum sammelte; ergänzt wurde die Sammlung zwischen den Jahren 2000 und 2022 durch den privaten Nachlass der Schomburgk-Enkelin Jutta Niemann (1941–2022), der etliche Foto- und Filmaufnahmen, Tagebücher und andere Dokumente enthielt. Die Veränderung der Rezeption Schomburgks und seiner Schenkungen zeigt sich in vier Stationen, die in den Abschnitten dieses Beitrags näher kommentiert werden: (1) Im Jahr 1959 entstand in Querfurt infolge der Schenkung ein Personenkult um die Familie Schomburgk, die seit Jahrhunderten zum Querfurter Bürgertum gehörte und im 17. Jahrhundert auch den Bürgermeister stellte. (2) Zwischen 1961 und Anfang der 1990er Jahre existierte in der DDR eine *Schomburgk- und Afrikaausstellung*. Zur Ehrung Hans Schomburgks als jemanden, der in der NS-Zeit verfolgt wurde und der als Naturschützer und Verfechter der Gleichheit aller Menschen gewirkt habe, kam die Beschäftigung mit Afrikas Geografie hinzu. Die Geografie wurde mit der ‚Entdeckung‘ und Erschließung des Kontinents bis 1900 und auch mit dem Befreiungskampf afrikanischer Völker aus dem ‚imperialistischen Kolonialismus‘ verwoben. Beide Erzählstränge passten zur antifaschistischen Haltung der DDR und zur kommunistischen Sichtweise auf ‚Bruderländer‘. (3) Die 2019 einsetzende Provenienzforschung zu kolonialen Kontexten in Deutschland öffnete auch den Blick des MBQ für die Frage nach der Herkunft des Schomburgk-Bestands. Schomburgks Aufenthalte in Afrika im Zeitraum von 1897

bis 1958, sein Auftreten, sein Netzwerk, seine einheimischen Reisebegleiter bieten Anhaltspunkte für die Erforschung der Erwerbsumstände unter kolonialen Verhältnissen. (4) Das MBQ ist seit Herbst 2021 durch Kontakte nach Liberia und nach Togo im Zuge des Provenienz-Forschungsprojektes auf dem Weg, den Dialog zu intensivieren.

Den ersten und zweiten Abschnitt trägt Jan Stenzel als Museologe am MBQ bei, der mit der Stadtgeschichte Querfurts vertraut ist, Kontakt mit ehemaligen Museumsmitarbeiter:innen und mit Jutta Niemann hat(te) und für die musealen Objekte zuständig ist. Im dritten Abschnitt über das vom *Deutschen Zentrum Kulturgutverluste* (DZK) und Land Sachsen-Anhalt geförderte und vom *Museumsverband Sachsen-Anhalt* (MVST) geleitete Projekt berichtet Annette Müller-Spreitz. Sie hat in ihrer Funktion als zentrale Ansprechpartnerin der *Koordinierungsstelle Provenienzforschung* am MVST das Projekt initiiert und begleitet. Den vierten Abschnitt gestaltet Aqtime Gnouléléng Edjabou, da er im Sommer 2023 erstmals als ein Vertreter einer Herkunftsgesellschaft das Museum besuchte und sich einen Eindruck von den Zeugnissen aus seiner Heimat Togo und deren Aneignungsgeschichte verschaffte.

Die facettenreiche wissenschaftliche Schau sowohl auf die Person Schomburgks als auch auf die von ihm mitgebrachten Zeugnisse aus Afrika der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lassen erahnen, welch ein Dialog und welche Möglichkeiten noch anstehen, wenn wir Wissen und Objekte im Sinne von ‚sharing knowledge‘ und ‚sharing objects‘ miteinander teilen.¹ Hier geht es einerseits um einen wechselseitigen Austausch von Wissen zwischen Museen und Herkunftsgesellschaften, also um das Teilen von Archivalien, Inventardaten, Kontextwissen zu Objekten – unter anderem die Erstprovenienz, also die Herstellung und Verwendung der Ethnografika – und Forschungsergebnissen. Somit erhalten beide Seiten Zugang zu ‚ihren‘ Objekten und zu den Entstehungsbedingungen der Sammlungen. Andererseits geht es um neue Regelungen von Zugang und Eigentum an Objekten aus kolonialen Kontexten. Darunter fallen etwa die Digitalisierung, temporäre oder dauerhafte Rückgaben, Leihgaben, Reproduktionen, gemeinsame Nutzung von Sammlungen und Koproduktionen von Ausstellungen. Die Provenienzforschung offenbart sich als Transformationsmotor nicht nur

1 Ein beispielhaftes Projekt dafür ist „Shared Knowledge: Collaborative Provenance Research“ (2016–2020), siehe: Ethnologischen Museums Berlin (2020).

für die Aufarbeitung kolonialen Unrechts und für einen neuen Austausch miteinander, sondern auch für den Wandel diesbezüglicher Geschichtsauffassungen in Museen.² Für das Land Sachsen-Anhalt bietet der Fall rund um die Schomburgk-Sammlung jedenfalls ein positives Beispiel für die regenerierende Arbeit von Museen an Geschichtskonzepten.

I. Die Anfänge: Personenkult um Hans Schomburgk

Hans Schomburgk war eine der prägnantesten deutschen (‚Forscher‘-)Persönlichkeiten und zugleich umstrittener Akteur im deutschen Afrikadiskurs des 20. Jahrhunderts.³ Als Afrikareisender, Großwildjäger, Dokumentarfilmer und Schriftsteller bewegte er sich im Spannungsfeld von kolonialen Forschungsambitionen, populärwissenschaftlicher Geltung und abenteuerlicher Selbstdarstellung. Sein Werk spiegelt einerseits das kolonialzeitliche Afrikabild wider, dokumentiert andererseits aber auch einzigartige Natur- und Kulturszenen, die in dieser Form heute mitunter nicht mehr existieren. Die gegenwärtige Rezeption seines Werks ist geprägt von einem Spannungsverhältnis zwischen Bewunderung für seine Pionierarbeit⁴ und kritischer Reflexion seiner kolonialen Perspektiven.

Am 28. Oktober 1880 in Hamburg geboren, strebte Hans Schomburgk bereits als Jugendlicher eine Karriere in Afrika an. Nach dem Abitur⁵ verließ er im Alter von 17 Jahren Deutschland und ließ sich in Südafrika nieder, wo er der *Natal Mounted Police* beitrug und am *Zweiten Burenkrieg* (1899–1902) teilnahm. Diese frühe Konfrontation mit kolonialen Konflikten prägte seinen weiteren Lebensweg. Was Schomburgks Ausbildung betrifft, so absolvierte er weder ein klassisches Universitätsstudium noch eine wissenschaftliche Ausbildung im engeren Sinne. Er war jedoch autodidaktisch in Ethnografie, Zoologie und Geografie tätig.

2 Vgl. Greve (2019).

3 Vgl. Müller (2023a) und (2026). Eine wissenschaftliche Aufarbeitung bzw. Biografie zu Hans Schomburgk liegt bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vor. Grundlegend ist der Abschlussbericht zum DZK-Projekt von Lars Müller sowie sein jüngster Aufsatz.

4 Vgl. Details im Dokumentarfilm von Schmidt (2019).

5 Hans Schomburgk war Schüler an Gymnasien in Hamburg, Lüneburg und nachweislich an der *Pensions- und Unterrichts-Anstalt* des Timon Schroeter in Jena. Vgl. Thüringische Landeszeitung (1999).

Seine ersten Expeditionen führten ihn in das heutige Angola, Liberia und Togo, wo er Flüsse kartografierte, ethnografische Studien anfertigte und Tierfang für europäische Zoos betrieb.⁶ Im Auftrag der liberianischen Regierung kartografierte er Teile des westafrikanischen Binnenlandes und entdeckte dabei bedeutende Eisenerzvorkommen in den Bomi Hills (Liberia). Für seine Arbeit als Leiter der topografischen Abteilung in Liberia wurde ihm 1912 von der *Royal Geographical Society* London der Titel *Fellow of the Royal Geographical Society* (FRGS) verliehen.⁷ Parallel dokumentierte er mit Tagebüchern⁸, Skizzen und Fotografien seine Erlebnisse (Abb. 1).



Abb. 1: Foto von Hans Schomburgk © Meg Gehrts: *A Camera Actress in the Wilds of Togoland*, London 1915, Tafel zw. Seite 50 und 51, Foto: A. Mocsigay, Hamburg.

-
- 6 1909 verschiffte er den ersten ostafrikanischen Elefanten nach Europa. Im Auftrag des Hamburger Zoodirektors Carl Hagenbeck (1844–1913) startete Schomburgk eine Expedition auf der Suche nach dem legendären Zwergflusspferd in Liberia. 1911 brachte er schließlich fünf Exemplare mit, die in Hamburg und New York vorgeführt wurden.
 - 7 Hans Schomburgk war aufgrund seiner wissenschaftlichen Verdienste Mitglied in der *Royal Geographical Society*, wurde jedoch im Ersten Weltkrieg, 1917, wieder ausgeschlossen.
 - 8 Bspw. Hans Schomburgk (1923–1924): *Tagebuch Liberia Film Expedition*, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

Ab dem Jahr 1912 wandte sich Schomburgk gemeinsam mit dem Kameramann Georg Bürli (1876–1929) und dem Kunstmaler Kay Nebel (1888–1953) dem damals noch jungen Medium Film zu. Früh erkannte Schomburgk das Potential des Kinos zur Vermittlung ‚exotischer‘ Welten und produzierte in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche Dokumentar- und Abenteuerfilme, in denen afrikanische Wildtiere, Landschaften und Kulturen im Mittelpunkt standen.⁹ In Togo entstanden erste Filmaufnahmen mit dem Ziel, die deutsche Kolonie von Süden nach Norden zu durchqueren.¹⁰ Nach kurzer Zeit trennte Schomburgk sich wieder von Bürli und arbeitete mit dem englischen Kameramann James Samuel Hodgson (1891–1966) zusammen. Mit ihm und der Schauspielerin Meg Gehrts (1891–1966) entstanden 1913, während einer zweiten Expedition in Togo, einmalige Dokumentar- und Spielfilme, in denen die aktive Kolonialpolitik Deutschlands eine positive Bewertung findet.¹¹ Die kommerzielle Verwertung der Filme erfolgte bereits ab 1919 durch die *Uebersee Filmgesellschaft m.b.H.*, die Schomburgk zusammen mit dem Kaufmann Johannes Haenser gegründet hatte. Auf seinen Expeditionen begleitete ihn nun der Kameramann Paul Lieberenz (1893–1954).¹² Nach der Scheidung von seiner ersten Frau Carla Schomburgk (geb. Schwarck, 1882–1950) heiratete Schomburgk 1921 Meg Gehrts, die in seinen weiteren Filmen als Darstellerin mitwirkte.¹³ Die

9 Zu seinen bedeutendsten filmischen Arbeiten zählen: *Im deutschen Sudan* (1913/1917), *Tropengift* (1919), *Im Kampf um Diamantenfelder* (1921), *Frauen, Masken und Dämonen* (1922), *Das letzte Paradies* (1932), *Die Wildnis stirbt* (1936), *Mein Abschied von Afrika* (1958).

10 Schomburgk drehte die Filme teilweise im Auftrag der britischen Filmfirma *Motion Pictures Sales Agency*. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse waren sämtliche Filmaufnahmen dieser ersten Togo-Expedition unbrauchbar.

11 Unter anderem begleitete Schomburgk und sein Filmteam den deutschen Staatssekretär Wilhelm Solf (1862–1939). Der erste abendfüllende Dokumentarfilm *Treks and Trails in Westafrika* wurde in der *Philharmonie Hall* in London am 15.5.1914 uraufgeführt. Vgl. Zeitungsausschnitt aus dem *Daily Graphic*, 15.5.1914: unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt, Band: „Hans Schomburgk: Kritiken 1909–1931“, S. 2.

12 Vgl. Angebauer (1933).

13 Unter anderem spielte Gehrts 1921 die Hauptrolle in *Eine Weisse unter Kannibalen*. Bereits 1928 wurde die Ehe wieder geschieden. Über ihren Aufenthalt in Togo schrieb sie nach ihrer Rückkehr das Buch *A Cinema Actress in the Wilds of Togoland* (1914). Ihr Buch wurde später ins Französische übersetzt und 1999

Filme entstanden häufig unter extremen Bedingungen und vereinten ethnografische Beobachtung mit dramaturgischen Elementen.

Im Rahmen seiner Filmexpeditionen begann Schomburgk sukzessive mit dem Sammeln von ethnografischen Artefakten mit rituellem oder sakralem Charakter, deren Erwerbskontext zum Teil problematisch ist. Die Objekte erwarb er als Erinnerungsstücke vermeintlich untergehender Kulturen, später suchte er gezielt nach Objekten, wie den *Mafue-Stein*¹⁴, die von musealem Interesse waren und seine Stellung als ‚Afrikaexperte‘ unterstreichen sollten. Den Höhepunkt seiner Sammlungstätigkeit für deutsche Museen bildete die „Afrikadurchquerung 1931/32“, die einzige Expedition, die in Kooperation mit dem Senckenberg-Museum durchgeführt wurde bzw. bei der die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und die Senckenberg-Gesellschaft Mittel, sprich Ausrüstungsgegenstände, bereitstellte (Abb. 2).¹⁵

Für seine Tierdokumentation *Das letzte Paradies* erhielt Hans Schomburgk vom *Hamburger Tierschutzverein* 1934 die *Pernermedaille* in Silber.¹⁶

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde Hans Schomburgk wegen seiner ‚halbjüdischen‘ Herkunft nach den Nürnberger Rassegesetzen in seiner Arbeit eingeschränkt und schließlich aus der NS-Reichsfilmkammer ausgeschlossen. 1940 erhielt er ein Redeverbot und die Reichsschrifttumskammer setzte seine Werke auf die *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*.¹⁷ Erst nach Kriegsende 1945 durfte

ins Deutsche, siehe Gehrts (1999). Ihr Tropenhelm aus Togo ist überliefert und befindet sich im Museum Burg Querfurt.

- 14 Den *Mafue-Stein* brachte Schomburgk von seiner Liberia-Expedition 1924 mit nach Deutschland. Für den problematischen Erwerb des Steins zeigte Schomburgk keinerlei Unrechtsbewusstsein. Vgl. Schomburgk (1954), S. 100–101; Müller (2021), S. 5–6, 18–19.
- 15 Die Expedition wurde vom Zoologen Fritz Haas (1886–1969) begleitet und startete Mitte 1931, sie endete Anfang 1932. Sie führte von Durban (Südafrika) Richtung Norden durch die damaligen Länder Süd-Rhodesien, Portugiesisch Ost-Afrika, Tanganjika, um dann nach Westen durch Belgisch-Kongo nach Angola zu gelangen. Vgl. Haas (1936).
- 16 Urkunde vom 17.09.1934, unterschrieben von Dr. Göring, 1. Vorsitzender. Auch abgedruckt in: Schomburgk, (1948), o. S. Die Medaille wird im *Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig* aufbewahrt (HSch 98).
- 17 Zum Redeverbot bzw. Ausschluss aus der Reichsfilmkammer siehe Military Government: Fragebogen, 28.10.1947, BArch DY 27/3811. Seine Filme wurden umgetextet und sein Name daraus getilgt. Filmsequenzen wurden teilweise umgeschnitten, zur Propaganda missbraucht oder verschwanden im Archiv.



Abb. 2: Foto mit Hans Schomburgks Kameramann Paul Lieberenz und vermutlich seinem vertrauten Headman Momolu Freeman (Lebensdaten unbekannt) im Expeditions-Fahrzeug während der Afrikadurchquerung 1931/1932 © Museum Burg Querfurt.

Schomburgk wieder in beiden Teilen Deutschlands Lichtbildvorträge über seine Erlebnisse in Afrika halten.

Neben seiner filmischen Tätigkeit war Hans Schomburgk ein produktiver Schriftsteller. Seine Bücher erschienen über mehrere Jahrzehnte hinweg in unterschiedlichen politischen Kontexten und erreichten insbesondere in der DDR, wenngleich seit Kriegsende in West-Berlin und im bayrischen Icking wohnend, hohe Auflagenzahlen.¹⁸ Typisch für sein Werk ist die Verbindung von Erlebnisbericht, populärer Wissenschaft und kolonialer Ideologie. Seine Filme und Bücher vermitteln nicht nur Naturbeobachtungen, sondern auch stereotype Vorstellungen afrikanischer Kulturen. Insofern besitzen sie historischen Wert, da sie ein umfangreiches Bild des deutschen Afrikadiskurses im 20. Jahrhundert widerspiegeln. Die Rezeption von Hans Schomburgks Werk verlief in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich. In der DDR galten seine Bücher als unpolitische, zugleich bildende und unterhaltsame Literatur. In der BRD wurde er für sein Lebenswerk

18 Zu seinen wichtigsten Publikationen zählen: *Wild und Wilde im Herzen Afrikas* (1910/1926), *Mein Afrika: Erlebtes und Erlauschtes* (1928), *Frauen, Masken und Dämonen* (1947), *Pulsschlag der Wildnis* (1952), *Cleo – Ein Schimpansenschicksal* (1955), *Zelte in Afrika* (1957) und *Fahrten und Fährten* (1960). Die während der DDR im Verlag der Nation erschienenen Werke erreichten zusammen eine Millionenauflage.

1956 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.¹⁹ Dennoch blieb seine Popularität im Westen begrenzter. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Hans Schomburgk in West-Berlin, wo er 1967 im Alter von 86 Jahren verstarb.

Mit der Stadt Querfurt war Hans Schomburgk persönlich über die eigene Familiengeschichte verbunden. Er wurde dort zwar nicht geboren, verbrachte aber während seiner Kindheit immer wieder Zeit in der beschaulichen Kleinstadt, im Haus seines Onkels. Nachweislich im 17. und 18. Jahrhundert lebten bereits Namensvetter in Querfurt:²⁰ Johann-Heinrich Schomburgk (1663–1708) war 1698 bis 1708 Bürgermeister der Stadt. Die Linie, aus der Hans Schomburgk stammte, zog später nach Freyburg an der Unstrut. Weitere Vertreter der Freyburger Linie betätigten sich ebenfalls als Forschungsreisende. Zu den bekanntesten zählen die Brüder Sir Robert Hermann Schomburgk (1804–1865)²¹, Otto Alfred Schomburgk (1810–1857), Moritz Richard Schomburgk (1811–1891) und Ludwig Julius Schomburgk (1819–1893), die als bedeutende Naturforscher und Botaniker in Britisch-Guayana (seit 1849 Australien) wirkten.²²

1925 lief im Querfurter *Lichtspielhaus* der Schomburgk-Film *Mensch und Tier im Urwald*.²³ 1927 hielt Hans Schomburgk auf Einladung des *Altertums- und Verkehrsvereins* erstmals in Querfurt einen Vortrag im

19 Der Verleihungsvorschlag kam auf Initiative des A. Weichert-Verlags in Hannover und wurde am 01.02.1956 durch den regierenden Bürgermeister von West-Berlin, Otto Suhr, eingereicht. Vgl. Brief vom 02.04.1993 des Bundespräsidialamts (Ordenskanzlei) an Jutta Niemann, in: Mappe „Auszeichnungen“, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

20 Am ehemaligen barocken Wohnhaus der Familie Schomburgk, heute Nebraer Straße 9, befindet sich das Familienwappen über der Eingangstür.

21 Ratzel (1891), S. 240–243.

22 In der Tat findet man sehr häufig Erwähnungen der Schomburgks wiederholt in vielen Publikationen rund um die Kolonisation und bereits während der aktiven Kolonialzeit. Hier sind nur einige Quellen zwecks der Illustrierung wiedergegeben: u.a. *Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen* (1844), S. 3364f.; Jung (1884), S. 139; Sievers (1895), S. 402; Kaundinya (1918), S. 78.

23 Originaltitel des Films: *Mensch und Tier im Urwald. Liberia West Afrika* (1923/1924). Auch im Theater der Stadt Jena wurde der Lichtbildvortrag am 22.10.1927 im Rahmen von Schomburgks Vortrags-Tournee in über 160 deutschen Städten vom 10.09.1926 bis 30.04.1927 gezeigt. Vgl. Zeitungsausschnitt aus der Jenaer Zeitung, vom 26.10.1927: unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt, Band: „Hans Schomburgk: Kritiken 1909–1931“, S. 232.

Gasthof *Zum goldenen Stern*; seinen letzten Vortrag hielt er 1958 im dortigen Haus der Jugend. 1959 schenkte er eine Auswahl an Objekten, die von seinen Afrikareisen stammten, dem damaligen Kreismuseum Querfurt. Vermittelt wurde der Kontakt zwischen Schomburgk und der Stadt Querfurt im Rahmen seines letzten Vortrags durch dessen Neffen H.-H. von der Osten (geb. Schomburgk, Lebensdaten unbekannt).²⁴ Die ethnologischen Objekte bildeten den Grundstock für die sogenannte „Schomburgk-Schau“,²⁵ auf die im zweiten Abschnitt eingegangen wird. Im Zuge der Schenkung jedenfalls ernannte ihn die Stadt Querfurt auf Empfehlung des Ministeriums für Kultur der DDR zum Ehrenbürger. Die Veranstaltung zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes fand am 29. Juli 1959 im Bildersaal des Museums statt.²⁶ Als Begründung wurde neben der Schenkung der bedeutsamen ethnografischen Gegenstände auch Schomburgks Wirken als „Natur- und Tierschützer sowie Verfechter für die Gleichheit aller Menschen“²⁷ angeführt. Vor dem Hintergrund der Spannungen mit der Bundesrepublik wurde die Ehrung des West-Berliners auch politisch instrumentalisiert. So bezeichnete der Kreissekretär der SED, Walter Wendt (Lebensdaten unbekannt), im Rahmen seiner Festrede Hans Schomburgk als populären Forscher, der in der NS-Zeit verfolgt wurde und erneut einer Hetzkampagne durch „Adenauerhörige“ in der Bundesrepublik ausgeliefert sei.²⁸ Schomburgk selbst verstand die Ehrung als Würdigung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes. Auch nach seinem Tod hat die Stadt Querfurt ihn vielfach geehrt. An den vermeintlichen „Sohn der Stadt“ erinnern heute eine Gedenktafel sowie eine Straße und ein Wohngebiet, die nach ihm benannt wurden. Schomburgks Biografie zeigt, dass er sich an neue politische und kulturelle Gegebenheiten flexibel anzupassen wusste. Er nutzte die kolonialen Netzwerke, engagierte sich für den deutschen Kolonialismus und später für den Kolonialrevisionismus. Nach dem Zweiten Weltkrieg

24 Vgl. Brief H.-H. von der Osten, geb. Schomburgk, vom 22.06.1959 an Herr Reyer vom Museum der Burg Querfurt, inklusive Liste mit 27 Objekten, die übersendet wurden. Weitere 21 wurden dem Museum noch im gleichen Jahr übergeben, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

25 Schenkungserklärung vom 29.07.1959 von Hans Schomburgk an die Stadt Querfurt, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

26 Vgl. o.A. (1959a).

27 o.A. (1959b).

28 Ebd.

hatte er keine Berührungsängste, seine Werke auch in der Bundesrepublik zu vermarkten oder unter antiimperialistischem Ton in der DDR.²⁹

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geriet Hans Schomburgk zunehmend in Vergessenheit. Einen Großteil des Nachlasses, u.a. die Filmrechte, verwaltete nach seinem Tod Schomburgks dritte Ehefrau Charlotte Schomburgk gemeinsam mit seiner Enkeltochter Jutta Niemann.³⁰ Beide waren darum bemüht, ein weitgehend positives Bild von Hans Schomburgk zu vermitteln und seine Leistungen als Tierschützer und Dokumentarfilmer in Ausstellungen und Beiträgen hervorzuheben.³¹ Die meisten Darstellungen zu seiner Person basieren auf der Rezeption seiner umfangreichen Publikationen, die bis heute das Bild Schomburgks in der Öffentlichkeit prägen. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung seiner Biografie steht indes weiterhin aus. Erst seit den 2010er Jahren erfährt sein Werk im Rahmen postkolonialer Forschungen und durch die Dokumentation *Das Auge Afrikas – Der Filmpionier Hans Schomburgk* (2019) von Anna Schmidt eine kritische Würdigung.

In der Folge des Personenkults um Schomburgk in der Stadt Querfurt hat das MBQ zunächst eine mittelbare Rolle gespielt. In seiner Schenkungserklärung schrieb Schomburgk:

Der Kreisstadt Querfurt, als der jahrhundertelangen Wirkungsstätte meiner Vorfahren, übergebe ich hiermit die bereits nach dort gebrachten afrikanischen Sammelstücke. Mit diesen Stücken soll im Kreismuseum eine Schomburgk-Schau aufgebaut werden. Ich erkläre mich weiterhin bereit, zu gegebener Zeit diese Sammlung durch die Zurverfügungstellung weiterer Materialien (Reisebilder, Sammelgegenstände, Bücher usw.) zu erweitern. Ich hoffe und wünsche, daß ich damit für die Kreisstadt einen kulturellen Punkt schaffe, der eng mit der Geschichte der Familie Schomburgk in Verbindung steht. Querfurt, den 29. Juli 1959 / gez. Hans Schomburgk.³²

29 Vgl. Müller (2022), S. 86.

30 Jutta Niemann war die Tochter von Helene Niemann (1911–2001), Schomburgks einzigem Kind aus seiner ersten Ehe mit Carla Schomburgk (geb. Schwarck).

31 Zu ihrem Großvater Hans Schomburgk organisierte Jutta Niemann verschiedene Ausstellungen u.a. 1999, 2001 und 2017 in Querfurt sowie 2006 mit dem *Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig*.

32 Schenkungserklärung vom 29.07.1959 von Hans Schomburgk an die Stadt Querfurt, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

Gegenstand 1 Dolch mit Lederscheide			Zeitstellung bzw. system. Einordnung		Inventar-Nr. Sachgruppe V. / 32 / Na/b Alte Nummer	
Herkunft Afrika	Fundort Islamisches West- bis Ostafrika	Vorkommen	Art der Erwerbung Schenkung		Ankaufspreis	
Fundstelle Nr.	Mbl.		erworben am: 22.6.1959			
Foto-Zeichnung	Maße gesamt: 32 cm, Scheide: 21 cm.		Künstler	Werkstatt	Hersteller	Material Technik
			Griff: Elfenbein			
Negativ-Nr. 37			Best-Nr. Schomburgk			
Best.-Nr. 53304 Karteikarte für Heimatmuseum Vordruck-Leitverlag Zürich			Präparationstechnik		Erhaltung Pflege	
			Standort Afrika - Ausstellungsraum		Stempel des Museums Kreismuseum Querfurt Burg	
			Magazin			
			Sonstige Beschreibung und Literatur rückseitig			
			Ag 808/87/DD3 860 9 87 3014 V/4/9 DVE 3877 88			

Abb. 3: Knorr-Karteikarte zu Dolch mit Lederscheide (Inv.-Nr. V 32 N a-b) aus dem Sammlungsbestand des Museum Burg Querfurt, 1960er Jahre © Museum Burg Querfurt.

Wie das Museum mit der Schenkung umging und welche Themen und damit welche Geschichtsauffassung in der extra angedachten Ausstellung umgesetzt wurden, beleuchtet der nächste Abschnitt.

II. Inszenierte Afrika-Bilder: Die Schomburgk-Ausstellung in Querfurt (1961–1990)

1960 begann Ottfried Pflug (Lebensdaten unbekannt), damaliger neuer Leiter des Kreismuseums, mit den Vorbereitungen zur Umsetzung der „Schomburgk-Schau“. Zunächst inventarisierte er die Objekte (Abb. 3).

Eröffnet wurde die Ausstellung am 7. Oktober 1961.³³ Sie würdigte Hans Schomburgks Lebenswerk. Gleichzeitig fand die Ausstellung in einer Zeit statt, als das Interesse an kolonialen Themen sowie der damit verbundenen Forschung und Dokumentation erneut auflebte.³⁴ Die Ausstellung sollte in der DDR einen Beitrag zur öffentlichen Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit leisten sowie Einblicke in Schomburgks Expeditionen, seine filmischen Arbeiten und literarischen Veröffentlichungen geben. Diese 1961 fertiggestellte Ausstellung hat Schomburgk selbst nie persönlich besucht.³⁵

Die dem Kreismuseum übergebenen und ab 1961 ausgestellten Objekte umfassen drei Gruppen:

- Die größte Gruppe sind Jagdobjekte: Sie umfasst Werkzeuge und Waffen: Dolche (4), Bögen (2) sowie ein Köcher und sechs Pfeile; Beile (3), Schilde (2), Lanzen bzw. Speere (7) und ein Gewehr. Diese Objekte können wohl mehrheitlich dem westlichen Afrika bzw. Togo und Liberia zugeordnet werden, wobei eine genaue Zuordnung aufgrund der alltäglichen Objektart bislang nicht eindeutig möglich ist. Hervorzuheben ist das Gewehr, dass aufgrund einer Inschrift den Kikuyu in Ostafrika

33 Das Eröffnungsdatum der Ausstellung zum 12. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik wurde durch die Kreisleitung der SED in Querfurt bewusst gewählt. Vgl. Brief vom 20.10.1961 des Museumsleiters Pflug an Hans Schomburgk, in: Mappe „Schriftwechsel Afrika-Schomburgk Ausstellung“, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

34 Die ersten tiefgründigen Beschäftigungen mit der Kritik am deutschen Kolonialismus begannen in der DDR etwa Mitte der 1950er Jahre und spiegelten sich vor allem im Angebot von entsprechenden Lehrveranstaltungen, Themen von Diplomarbeiten und Dissertationen wider. Beispielsweise stellte sich 1954 eine Forschungsgruppe aus Leipzig auf einer wissenschaftlichen Arbeitstagung mit einem programmatischen Beitrag über die Genesis der vorimperialistischen Kolonialsysteme erstmalig der öffentlichen Diskussion. Vgl. Markov (1954), S. 43–46. In der westdeutschen Wissenschaft und Öffentlichkeit hat es hingegen – bis auf wenige Ausnahmen – bis in die 1980er Jahre hinein kaum eine kritische Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit des deutschen Kaiserreiches gegeben. Vgl. van der Heyden (2021), S. 11–18.

35 Vgl. Brief vom 23.10.1963 des damaligen Querfurter Museumsleiters Oskar Pflug anlässlich Schomburgks 83. Geburtstag, in: Mappe „Schriftwechsel Afrika-Schomburgk Ausstellung“, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

zugeordnet werden kann. Schomburgk hat es wahrscheinlich auf seiner letzten Afrikareise 1956 in Kenia erworben.

- Die zweitgrößte Gruppe besteht aus 12 Objekten. Es sind Alltagsgegenstände wie Kalebassen, eine Schöpfkelle, Taschen sowie Schmuck.
- Eine weitere Gruppe sind Musik- und Tanzobjekte. Dazu gehören neun Gegenstände wie Trommeln, ein Monochord oder eine Halskette zum rhythmischen Tanz.

Die meisten der Objekte stammen vermutlich aus Liberia und aus Togo. Die übrigen Objekte waren allgemein unter der Rubrik „Afrika“ eingeordnet bzw. spezifiziert nach verschiedenen Herkunftsn (Ostafrika, Westafrika, Nordafrika, Kongo, Mittelfrika, Zentralafrika, etc.), ohne dass dies weiter nachgewiesen wäre. Teilweise waren Objekte mit „Sudan“ verortet, wobei hier stark anzunehmen ist, dass der „Deutsche Sudan“ der nördliche Teil des heutigen Togo gemeint ist. Westafrikanische Objekte überwiegen in der Statistik somit deutlich.³⁶

Auf Beschluss des *Querfurter Stadtrates* und der *Kreisleitung der SED* wurde die Konzeption und Umsetzung der Ausstellung offiziell in Auftrag gegeben. Das originale „Drehbuch“ für die Ausstellung befindet sich im Archiv des MBQ.³⁷ Für die wissenschaftliche Bearbeitung und Gestaltung war neben Museumsleiter Oskar Pflug der Querfurter Künstler und Grafiker Hans-Otto Hahn (1925–2001) verantwortlich. Die Bestimmung der völkerkundlichen Exponate übernahm in kuratierender Funktion das *Julius-Lips-Institut für Ethnografie und vergleichende Rechtssoziologie* der damaligen Karl-Marx-Universität Leipzig. Ernst Germer (1901–1987) vom *Staatlichen Museum für Völkerkunde Dresden* hatte dazu 1982 eine Abhandlung verfasst.³⁸

Das definierte Bildungs- und Erziehungsziel der Ausstellung zur Würdigung des Querfurter Ehrenbürgers Hans Schomburgk war, sein Leben und Werk „als Afrikareisender, Filmschaffender, Schriftsteller und Vertreter des Naturschutzgedankens“ darzulegen und in einen historisch, naturkundlich und politischen Kontext einzubetten.³⁹ Gleichzeitig sollte der afrikanische Kontinent, die Naturkunde, die Kultur der Bevölkerung und die sogenann-

36 Vgl. Müller (2023a), S. 16.

37 Vgl. Drehbuch (1961).

38 Vgl. Germer (1982), S. 20.

39 Vgl. Drehbuch (1961), S. 1.



Abb. 4: Schauvitruinen im ersten Ausstellungsraum der „Schomburgk-Schau“ im Kreismuseum der Burg Querfurt, 1960er Jahre © Museum Burg Querfurt.

te Entdeckungs- und Erschließungsgeschichte vor dem Hintergrund „des imperialistischen Kolonialismus und nationalen Befreiungsbewegung der Völker“⁴⁰ vorgestellt werden. Aufgebaut wurde die Ausstellung im Obergeschoss des Korn- und Rüsthauses des Kreismuseums. Hierfür wurden zwei Räume mit knapp 49 Quadratmetern Ausstellungsfläche hergerichtet.⁴¹ Die Konzeption sah verschiedene Präsentationsformen der Ausstellungsstücke und Themenbereiche vor (Abb. 4).

Ein erster Komplex der Ausstellung behandelte die Vorstellung des afrikanischen Kontinents sowie die Entwicklungen der „Feudalstaaten“ und seiner Gesellschaften anhand zahlreicher Grafiken und Karten von der Frühgeschichte bis zur europäischen Kolonisierung im 19. Jahrhundert. Hans Schomburgk wurde dabei in eine Reihe mit bekannten Afrikaforschern wie David Livingstone (1813–1873) oder Henry Morton Stanley

40 Ebd.

41 Besonders der Umbau des Hauptraums, mit einem historischen Decken-Tonnengewölbe, gestaltete sich schwierig.

(1841–1904) gestellt und seine Reisen und Expeditionen durch Afrika, insbesondere aus der Zeit von 1900 bis in die 1930er Jahre präsentiert. Mit zahlreichen Fotografien und Reiseberichten wurde das Bild von Afrika als ‚unberührtem Kontinent‘ und ‚wildem Land‘ gezeichnet, wie es in den damaligen europäischen Darstellungen weit verbreitet war. Hauptmedien waren neben den ethnografischen Exponaten, die Schomburgk von seinen Expeditionen mitgebracht hatte und die in eigens angefertigten Vitrinen ausgestellt wurden, vor allem seine zahlreichen Kameraaufnahmen. Diese hatte er während seiner Reisen aufgenommen und zeigten seine Sicht auf die ‚exotischen‘ Landschaften und Völker Afrikas. Die Aufnahmen, viele davon in Schwarz-Weiß und später in Technicolor (wie in *Das letzte Paradies* von 1932), wurden teils in Dia-Leuchtkästen gezeigt und dokumentierten Schomburgks Erlebnisse bei der Jagd auf Großwild sowie seine Begegnungen mit afrikanischen Menschen und deren Bräuchen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der filmischen Rekonstruktion der Natur Afrikas und der Darstellung der afrikanischen Tierwelt, ein Thema, das für die damalige Zeit von großem Interesse war. Die Präsentation der zahlreichen Fotografien sollte den Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit geben, die künstlerische Umsetzung und Perspektive von Schomburgk als Filmemacher nachzuvollziehen.

In Vitrinen ausgestellt wurden auch Schomburgks Bücher und Aufsätze, die teils aus seinen Expeditionsberichten, teils aus seinen populärwissenschaftlichen und abenteuerlichen Erzählungen stammten. Werke wie *Mein Afrika* (1928) und *Zelte in Afrika* (1957) wurden im Kontext seiner politischen und kulturellen Haltung eingeordnet, die eine Mischung aus kolonialer Exotik und humanitärer Weltanschauung darstellte. In der Ausstellung wurde kritisch hinterfragt, inwieweit Schomburgk in seinen Schriften eine paternalistische Haltung gegenüber den afrikanischen Völkern einnahm und wie diese Denkweisen im Kontext der damaligen deutschen Kolonialpolitik zu verstehen sind.

Ein weiterer Aspekt der Ausstellung widmete sich in einem zweiten Raum „dem imperialistischen Kolonialismus“ und der Kritik an der problematischen Darstellung von Afrika in Schomburgks Werk. In verschiedenen Panels und erläuternden Texten wurde kritisch auf die kolonialen Stereotype hingewiesen, die in seinen Filmen und Schriften fortwirkten. Bezug genommen wurde auch auf den antikolonialen Befreiungskampf etwa von erfolgreichen Befreiungsbewegungen und der Rolle der deutschen

Arbeiterklasse.⁴² Diese innovative, kritische Auseinandersetzung mit den politischen und sozialen Kontexten seiner Zeit stellte einen wichtigen Teil der Ausstellung dar, da sie die historischen und kulturellen Einflüsse auf Schomburgks Wahrnehmung von Afrika in den Mittelpunkt rückte.

Die Ausstellung wurde 1961 ohne Schomburgks Beisein eröffnet und blieb im sogenannten „Schomburgk-Raum“ bis in die 1990er Jahre nahezu unverändert aufgebaut.

Rückblickend war die Ausstellung im Kreismuseum Querfurt nicht nur eine Retrospektive auf das Leben und Werk von Hans Schomburgk, sondern auch ein Spiegelbild der deutschen Nachkriegsverhältnisse und der kolonialen Auseinandersetzungen in den 1960er Jahren insgesamt. In der DDR wurde Schomburgk als eine Figur des nationalen Kulturerbes gesehen, die mit ihrer Forschung und Dokumentation einen Beitrag zur „Wissenschaft“ und zur „Völkerverständigung“ geleistet habe. Obwohl die kritische Auseinandersetzung in der DDR mit kolonialer Gewalt und Ausbeutung anklang⁴³, stilisierte die Ausstellung Schomburgk zu einem Beispiel für deutsche Forschungsarbeit und Vorbild für künftige Generationen.

Nach der Deutschen Einheit 1990 entstand der Kontakt zwischen dem MBQ und Jutta Niemann. Die damalige Museumsleiterin, Johanna Rudolph (1949–2023), initiierte mit Niemann 1993 eine erste Foto-Ausstellung mit dem Titel *Mein Afrika*.⁴⁴ Anlässlich Hans Schomburgks 120. Geburtstag folgte vom 28. Oktober 2000 bis zum 2. Februar 2001 eine zweite Ausstellung in der Querfurter Burghkirche. Insbesondere die szenischen Installationen in der Ausstellung als auch das umfangreiche Rahmenprogramm mit wissenschaftlichen Vorträgen, Filmvorführungen sowie Workshops zur

42 Als Beispiele dienten die Mau-Mau-Bewegung der Kikuyus in Britisch-Kenia, die algerische Befreiungsbewegung oder der Aufbau der Republik Guinea. Vgl. Drehbuch (1961), S. 51–56.

43 Sowohl in den Verlagen Wigankow und Vieweg (BRD) als auch im Verlag der Nationen (DDR) wurde die Wiederauflage bestimmter Bücher zwischen 1950 und 1960 nur überarbeitet und mit einem kritischen Vorwort angegangen. Ab 1961/62 wurden die Publikationen aufgrund der nicht mehr tragbaren ideologischen und fachlichen Positionierung Schomburgks ganz eingestellt. Vgl. Müller (2026), S. 245–251.

44 Für die Foto-Ausstellungen wurden erstmals Glasplattenegative mit bisher unveröffentlichten Fotoaufnahmen Schomburgks digitalisiert.

afrikanischen Kultur erzeugten ein großes Medieninteresse.⁴⁵ Es folgten weitere kleinere von Niemann kuratierte Foto- und Tafelausstellungen: 2003 in Zeitz, 2011 im Zoo Leipzig und zuletzt 2017 nochmals in Querfurt. Parallel entstand Niemanns eigenes „Schomburgk-Archiv“ mit ihren intensiven Forschungen zum Leben und Werk ihres Großvaters.

44 Objekte mit Schomburgk-Bezug, die Niemann für die Ausstellungen zusammengetragen hatte, übergab sie 2006 an das *Leibniz-Institut für Länderkunde* (IfL) in Leipzig. Kurz vor ihrem Tod schenkte sie 2022 dem MBQ den überwiegenden Teil ihres „Schomburgk-Archivs“.⁴⁶ Das von Hans Schomburgk zusammengetragene materielle Kulturgut sowie sein (audio-) visuelles Material befinden sich heute in verschiedenen Institutionen.⁴⁷

Die Objekte, Filme, Fotografien und Bücher aus Schomburgks Schenkung und aus Niemanns Schomburgk-Nachlass wurden im MBQ mit einem starken Bezug auf Schomburgk als Forscher und Naturschützer, genauer auf seine Afrikareisen und auf seine daraus resultierenden Produktionen, mit einem speziellen Augenmerk auf die Natur in Afrika und mit einem missbilligenden Blick auf die deutsche Kolonialpolitik ausgestellt. Abgesehen von einer neuartigen differenzierten Rezeption von Schomburgks Output fehlte wie überall seinerzeit⁴⁸ ein Hineinversetzen in das Verhalten und Handeln von Schomburgk vor Ort in Afrika und die Prüfung der Erwerbsumstände der Objekte, wie sie als drittes Geschichtskonzept im Folgenden vorgestellt werden.

45 Über 20 halb- und ganzseitige Presseartikel über die Ausstellung erschienen in den mitteldeutschen Redaktionen u.a. von *Mitteldeutscher Zeitung* (bspw. 30.10.2000; 9.12.2000; 5.1.2001; 25.1.2001), *Magdeburger Volksstimme* (21.10.2000), *Ostthüringischer Zeitung* (11.11.2000) und *Neue Wernigeröder Zeitung* (Heft 2, 2001).

46 Die Übergabe erfolgte im Dezember 2022. Eine Inventarisierung des Archivbestandes wird angestrebt, die Einsichtnahme für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist bereits möglich. Für die Durchführung der Übergabe danken wir Rosita Osman.

47 Hans Schomburgk verkaufte in den 1930er Jahren aus finanziellen Gründen über Charlotte Schomburgk ca. 15 ethnografische Objekte u. a. an das Museum am Rothenbaum Hamburg und an das Grassi-Museum für Völkerkunde in Leipzig.

48 Bénédicte Savoy bezeichnet das als „koloniale Amnesie“ (2021), S. 50.

III. Provenienzforschung als Wendepunkt:

Neue Perspektiven auf die Schomburgk-Sammlung

Für die Sammlungsbestände am MBQ, die sich auf Hans Schomburgk zurückführen lassen, waren die Herkunftsgebiete der Objekte in Afrika lückenhaft bzw. ungenau hinterlegt und die Erwerbsumstände während seiner Afrikareisen zwischen 1897 und 1958 völlig unbekannt. Das zu klären, hat sich der MVST seit 2019 zum Ziel gesetzt. Denn verschiedene Anlässe kulminierten ihrerzeit darin, der Erforschung kolonialer Kontexte intensiv nachzugehen. Dazu gehörten der 2018 von Felwine Sarr und Bénédicte Savoy im Auftrag des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron erstellte Bericht *Rapport sur la restitution du patrimoine culturel africain. Vers une nouvelle éthique relationnelle* (auf Deutsch: *Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter*, 2019), die Diskussionen um das Humboldt-Forum in Berlin, die Entscheidung der Bundesregierung, das DZK mit der Förderung der Provenienzforschung von Kulturgut in kolonialen Kontexten zu betrauen, die Herausgabe eines Leitfadens zum „Umgang mit Sammlungen in kolonialen Kontexten“ durch den *Deutschen Museumsbund* und die 2019 herausgegebenen *Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* der Kultusministerkonferenz. Nicht zuletzt eine Kleine Anfrage der SPD im Landtag Sachsen-Anhalt zu Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Museen Sachsen-Anhalts hob auf entsprechende Museumsbestände ab. Der MVST führte im Juni 2019 eine Fortbildung mit dem Thema „Neue Sichtweisen auf Sammlungsgut. Zum Umgang mit Sammlungen aus außereuropäischen Kontexten“ durch. Rebekka Habermas, Lehrstuhl für Neuere Geschichte der Universität Göttingen, sprach bei der Veranstaltung über „Die Geschichte globaler Dinge und das sich Bemächtigen der Welt“. Dabei ging sie auch auf Schomburgk als einen wichtigen Protagonisten ein, der das Bild von Afrika in Deutschland maßgeblich durch seine Vorträge, Bücher und Filme wie beispielsweise *Eine Weisse unter Kannibalen* (1921) geprägt hat. Das Land Sachsen-Anhalt richtete im Juni 2019 eine *Koordinierungsstelle Provenienzforschung* (KoP) am MVST ein. So war eine personelle Möglichkeit gegeben, die Museen für den kolonialen Unrechtskontext von Sammlungsbeständen zu sensibilisieren. Ende Juni 2019 sichtete Annette Müller-Spreitz, KoP, zusammen mit Heiko Einecke, MBQ, den Sammlungsbestand zu Hans Schomburgk. Heiko Einecke vermittelte den Kontakt zu Jutta Niemann und zum IfL in Leipzig. Jenes kam als Kooperationspartner für ein Pro-

venienz-Forschungsprojekt in Frage, das vom DZK gefördert wurde. Im Projekt wurden erstmals die Erwerbsumstände von Ethnografika bei Hans Schomburgk in verschiedenen Regionen Afrikas ausgehend von den Beständen ethnologischer Objekte in vier musealen Sammlungen erforscht: Neben dem MBQ und dem IfL befinden sich noch 13 Schomburgk-Objekte im *Museum am Rothenbaum Kulturen und Künste der Welt Hamburg* (MARKK) und eine Replik des *Mafue-Steins*, den Schomburgk aus Liberia mitbrachte, im *Ethnologischen Museum Berlin*.

Das Projekt erzielte folgende Ergebnisse: Erstens gibt es nun eine Übersicht relevanter ethnografischer Objekte in den vier kooperierenden Einrichtungen.⁴⁹ Die Objekte im MBQ wurden im Projektzeitraum zusammen mit Jan Stenzel komplett digitalisiert, d.h. neu fotografiert und samt Objektinformationen, wiederum ergänzt mit den Projektergebnissen, in die Datenbank *museum-digital.de* eingepflegt.⁵⁰ Zweitens entstand eine Übersicht über Standorte von ethnologischen Objekten (sieben Sammlungen), von Fotografien (sechs Sammlungen) und von audio-/visuellem-Material (vier Sammlungen) inklusive kurzer Beschreibungen dieser Sammlungen, die in Zusammenhang mit Schomburgk stehen. Auf diese Weise können Sammlungen, die auf Schomburgk zurückgehen, insgesamt betrachtet werden und sind so für mögliche Anfragen durch die Herkunftsgesellschaften und weitere Forschende nutzbar. Falls sich weitere Sammlungen auftun, können diese ergänzt werden.⁵¹ Drittens ließ sich einiges über die Sammelmotivation Schomburgks in Erfahrung bringen. Bisher war Hans Schomburgk aus den Perspektiven der Filmgeschichte und teils der Großwildjagd bzw. des Tierhandels beforscht worden. Das Provenienz-Forschungsprojekt zeigt, dass seine Sammeltätigkeit in kolonialen Kontexten eine wichtige Ergänzung für ein ganzheitliches Bild seiner Aktivitäten ist. Es wurde klar, dass Schomburgk ethnologische Objekte sammelte, um sich zu erinnern, zu dokumentieren und zugleich andere zu beeindrucken. Die Objekte dienten ihm als persönliche Souvenirs, als Kuriositäten für seine Vortragsreisen und zur Stärkung seines Geltungsanspruchs. In einem Selbstzeugnis beschrieb er zum Beispiel den wissenschaftlichen Wert des *Mafue-Steins*

49 Müller (2023b).

50 Museum Burg Querfurt (2023).

51 Müller (2023c). Im *Grassi-Museum Leipzig*, in den *Staatlichen Ethnografischen Sammlungen Dresden* und im *Senckenberg-Museum Frankfurt am Main* konnten Einlieferungen von Objekten durch Schomburgk identifiziert werden.

und schenkte ihn demonstrativ an ein Museum, obwohl ihm ein Händler dafür viel Geld geboten habe. Im Kern verdeutlicht das Mitbringen von Ethnografika auch die zeitgenössische Vorstellung, die afrikanischen Kulturen bewahren zu müssen, da man sie im Untergang begriff. Schomburgk generierte technisch aufwendige Filmaufnahmen. Er führte ein Audiogerät für Lautaufnahmen mit und sammelte Objekte. Oft filmte er erworbene Objekte bei ihrer Produktion oder Benutzung, beispielsweise Speere beim Zerlegen eines getöteten Elefanten, eine Spindel bei der Baumwollproduktion oder einen Hut bei einem Hutmacher der Haussa. Er baute diese Idee bei einer Expedition im Jahr 1931 aus und legte den Fokus auf (bewegte) Bilder der gesammelten Dinge in ihren ursprünglichen Kontexten. In diesem Vorgehen zeigt sich Schomburgks Wunsch, in seiner wissenschaftlichen Leistung anerkannt zu werden.

Viertens legte der Projektbearbeiter Lars Müller unfaire Erwerbsumstände von Ethnografika dar, indem er Schomburgks Aufnahmen und Äußerungen sowie diverse Archivmaterialien⁵² auswertete. Außerdem setzte er die vorliegenden 107 von ihm gesammelten Objekte damit in Beziehung und autopsierte sie. Im Projektverlauf kristallisierten sich elf Personen heraus, die Schomburgk auf seinen Reisen begleiteten und daher als Mitwirkende beim ‚Sammeln‘ bzw. als Quellen für die Erwerbsumstände eine Rolle spielen: vier weibliche Familienangehörige, fünf Mitarbeiter an Filmprojekten – darunter Momoro Freemann, ein Afrikaner, der Gruppe der Vai angehörig und Unteroffizier in der deutschen Schutztruppe in Kamerun – und zwei Weggefährten, die auch sammelten. An die Erwerbspraktiken konnte sich Lars Müller unterschiedlich stark annähern. Deutlich wurde, dass Schomburgks Interesse, unterhaltsam erzählen zu wollen, seine Dokumentation der Erwerbsgeschichten beeinflusste. Seine Überlieferungen sind, selbst wenn sie kritisch sind, nicht zwangsläufig glaubhaft. Am Beispiel des *Mafue-Steins* ist Schomburgks ‚kreativer‘ Umgang mit den Erwerbskontexten gut zu belegen. Als historische Wahrheit ausgehend

52 Lars Müller hat verschiedene deutsche, amerikanische und britische Archive angefragt und eingesehen: *Auswärtiges Amt*, *Bundesarchiv Lichterfelde*, *Filmarchiv Lichterfelde*, *Staatsarchiv Wolfenbüttel*, *Staatsarchiv Leipzig*, *Zoo Berlin*, *Zoo Hamburg*, *WCS Archiv New York*. Außerdem unternahm er eine mehrtägige Recherchereise nach London Anfang September 2022, wo er im *National Archive Kew*, bei der *Royal Geographical Society*, im *Royal Anthropological Institute* und in der *British Library* (inkl. *British Newspaper Archive*) recherchierte.

hatte er verschiedene Szenarien des Erwerbs jedoch frei erfunden.⁵³ Für die Mehrzahl der Objekte des alltäglichen Lebens oder des Handwerks ist ein Kauf oder ein Geschenk wahrscheinlich. So sind Verhandlungen über Drehgenehmigungen und Objekte glaubhaft belegt. Diese Verhandlungen sind aus heutiger Sicht schwierig zu bewerten. Schomburgk wurde von den Einheimischen als Teil des kolonialen Regimes gesehen. Dies beeinflusste alle möglichen Erwerbssituationen.

Lars Müller hat fünf (Gruppen-)Dossiers für acht Objekte angelegt.⁵⁴ Für vier Objekte – einen *Konkomba-Helm*, eine Standtrommel mit zwei Trommelstöcken, ein *Numoli* und eine große Trommel mit Motiven⁵⁵ – ist eine vertiefende Erforschung im Hinblick auf eine Restitution empfohlen, weil sie unter fragwürdigen Bedingungen von Schomburgk erworben wurden. Beispielsweise wurden für den *Konkomba-Helm*, der als eines von zwei Objekten im Schomburgk-Bestand des MBQ noch einer Tiefenprüfung unterzogen werden soll, zuerst alle Basisinformationen im Museum zusammengetragen, dann Schomburgks Togo-Reise 1913/14 nachvollzogen, Verbindungen Schomburgks zum kolonialen Regime geprüft, der Erwerbskontext anhand von autobiografischen Zeugnissen von Schomburgk selbst und seiner Ehefrau Meg Gehrts ausgewertet. So hat Schomburgk im Falle des *Konkomba-Helms* ausführlich dargelegt, wie er dafür einen fairen Preis hätte bezahlen wollen. Deswegen hatte er Kolonialsoldaten in ein Dorf geschickt, um Personen zu suchen, die bereit waren, derartige Objekte zu verkaufen. Als Schomburgk daraufhin – ohne Begleitung der Soldaten – in das Dorf kam, zogen die Personen ihre Verkaufsbereitschaft zurück.⁵⁶ Das zeigt, wie diese sich bei den Soldaten ggf. unter Druck gesetzt gefühlt hatten. Ergänzend berichten sowohl Schomburgk als auch Gehrts, dass die

53 Müller (2021), S. 18.

54 Müller (2023a), S. 29–35: *Numoli* (auch: Nomoli, Numonia, liberianische Heiligenfigur, IfL, HSch 44), S. 38–46: *Konkomba-Helm*, MBQ, V 23 N; S. 52–60: *Mafue-Stein* (bereits 1924 an Liberia restituiert, Ethnologische Sammlungen Berlin, III C 33229, Gipsabguss), S. 62–64: Ritual-/ Zeremonialobjekte (Hut eines Fetischmanns, MBQ, V 13 N; Schweif mit Kaurimuscheln, MBQ, V 21 N), S. 66–71: Musik- und Tanzobjekte (Handtrommel, MBQ, V 7 N; Rassel, MBQ, V 8 N; Bastschurz, MBQ, V 10 N; Halskette, MBQ, V 15 N).

55 *Konbomba-Helm* (MBQ, V N 23 N), Standtrommel mit zwei Trommelstöcken (MBQ, V 24 N), *Numoli* (IfL, HSch 44) und eine große Trommel mit Motiven (IfL, HSch 81a).

56 Müller (2023a), S. 91.

in Nord-Togo ansässige Bevölkerungsgruppe der *Konkomba* diese Objekte in der Regel nicht abgaben bzw. eine zwanghafte Abgabe befürchteten. Schomburgk und Gehrts waren zudem über mögliche liberianische Richtlinien informiert, die den Erwerb von den *Konkomba* einschränken würden. Das Dossier gibt auch die Suche nach Anhaltspunkten zur kulturgeschichtlichen Bedeutung des Objekts sowie nach Bezugssammlungen und Vergleichsobjekten wieder. Aufgrund seiner kulturellen Bedeutung und den Berichten über die Kaufkontexte wurde der Helm als ‚kulturell sensibel‘ und die Erwerbsumstände als problematisch eingestuft.

Bei dem zweiten Objekt aus dem Schomburgk-Bestand des MBQ, für das eine Tiefenprüfung angeraten ist, handelt es sich um eine Standtrommel mit zwei Trommelstöcken.⁵⁷ Das Objekt selbst bzw. die eruierten Quellen dazu bildeten zwar keine ausreichende Informationsdichte für ein Dossier. Aber die Trommel wurde in einem alten Ausstellungstext im Hausarchiv des MBQ als „Hohe Trommel mit Bemalung [sic] aus Nord-Togo“ bezeichnet und konnte nun der Kultur der im heutigen Süd-Togo und Ghana ansässigen Ewe zugeordnet werden. Im *Ethnologischen Museum Berlin* gibt es ein Vergleichsobjekt, das den Ewe zugerechnet wird. Sowohl wegen ihrer Größe und kunstvollen Bemalung als auch wegen einer ähnlichen Trommel im Konvolut des IfL ist sie nicht als Alltagsgegenstand einzuschätzen, sondern als kulturell bedeutend.⁵⁸ Aber Schomburgk ging in seinen Texten und Filmen nicht auf die Ewe ein; auch Gehrts und James Samuel Hodgson⁵⁹ berichten nicht vom Erwerb dieser Trommel(n) oder überhaupt von den Ewe. Auch die allgemeinen Erwerbsumstände sind im Kontext des angespannten Verhältnisses zwischen Ewe und Kolonialregime kritisch zu sehen. Selbst wenn die Trommel gekauft worden wäre, hätte der Verkäufer sich unter Druck gesetzt gefühlt haben können. Die Trommel war Schomburgk später wichtig genug, um sich bei Presseberichten mehrfach mit ihr abbilden zu lassen – hier hätte es für ihn Gelegenheit gegeben, die Erwerbsgeschichte zu erzählen (Abb. 5 und 6).

Fünftens wurde der Kontakt zu Herkunftsgesellschaften geknüpft und so eine weitere wichtige Vernetzung erreicht. Der Projektbearbeiter Lars

57 Müller (2023a), S. 48–49: Standtrommel mit zwei Trommelstöcken (MBQ, V 24 N).

58 Austausch zwischen Lars Müller und Ohiniko M. Toffa, z.Zt. Provenienzforscher am Zentralarchiv und den Staatlichen Museen zu Berlin (SPK), aus Togo stammend.

59 Vgl. Gehrts (1999), Hodgson, B. (1989), Hodgson, J. (o. D.).



Abb 5: Standtrommel mit Bemalung und zwei Trommelstöcken (Inv.-Nr. V 24 N), die den Ewe aus dem Süden Togos zugeordnet werden kann, 2022 © Museum Burg Querfurt, Foto: Lars Müller.



Abb 6: Dr. Aqtime Gnouléléng Edjabou (Universität Kara) und Museologe Jan Stenzel (MBQ) im Magazin des Museums Burg Querfurt mit einem Kopfschmuck der Konkomba, die im Gebiet des heutigen Togo und Ghana beheimatet sind, 2024 © Museum Burg Querfurt

Müller reiste in diesem Zusammenhang zweimal nach Liberia: auf eine Explorationsreise nach Monrovia vom 6. bis 10. November 2021 und für einen Forschungsaufenthalt vom 30. April bis 12. Mai 2022. Im Austausch mit Kolleg:innen aus Togo und vor allem in Liberia (*National Museum of Liberia, University of Monrovia/Sociology and Anthropology Department* und *Kofi-Anan-Institute, Gola Heritage Foundation*) führte er Interviews mit Elders, Traditional Leaders und Vertreter:innen von Secret Societies in Monrovia, Demeh Bohmi Country und Tubmanburg (Abb. 7).



Abb 7: Lars Müller beim Interview der Elders Lassana Gatarwel (Jenneh Town Grand Cape Mount Country), James Washington (Jornue Town Grand Cape Mount Country), Jenneh Rogers, Hawa Sando (beide Demeh Town Bomi Country) und Ansu Uarney (Chief Demeh Town Bomi Country) in der Gola-Region (Demeh, Liberia), März 2022 © Museumsverband Sachsen-Anhalt, Foto: Thomas Washington (Gola Heritage Foundation).

Außerdem wurde ein Online-Workshop mit mehreren Museen mit relevanten Liberia-Sammlungen im deutschsprachigen Raum – *Historisches Museum Bern*, *Weltmuseum Wien*, *Museum der Kulturen Basel*, *Grassi Museum Leipzig*, *Rautenstrauch-Joest Museum Köln*, *MARKK Hamburg* sowie der Projektsammlungen in Querfurt und Leipzig – durchgeführt. Der Workshop bildete einen Auftakt zur weiteren Zusammenarbeit zwischen deutschsprachigen Partnern, der University of Monrovia und dem *National Museum of Liberia*. Um die Erwerbsumstände der Ethnografika innerhalb der vielfältigen Verflechtungen Schomburgks zur Kolonialzeit und überhaupt die Urprovenienz kennenzulernen, also sich der Herstellung und Verwendung der Stücke vor rund 100 Jahren anzunähern, sind diese Kontakte wertvoll. Bisher sind hauptsächlich Informationen – auch zu Entstehungsumständen der Filmaufnahmen und Fotografien – von Deutschland aus zusammengetragen worden. Im Folgenden erweitern wir

unseren Blick um die Perspektive der Herkunftsgesellschaften: Was wissen sie über Schomburgk, über die Ethnografika sowie über die fotografierten und gefilmten Szenen? Welche Potentiale sehen sie?

IV. Vernetzung zwischen Togo und dem Museum Burg Querfurt

Der Kontakt zwischen Wissenschaftler:innen aus Togo mit dem MBQ kam im Rahmen des „Westafrika-Studentags“ am 15. Juni 2023 zustande – einer Kooperationsveranstaltung innerhalb des fakultätsübergreifenden Projekts „Eine Uni – ein Buch“, organisiert von Steffen Hendel und Natascha Ueckmann.⁶⁰ Im Rahmen dieser Veranstaltung hielt Annette Müller-Spreitz (MVST) einen Vortrag zum Thema „Zur Sammelstrategie des ‚Afrikareisenden‘ Hans Schomburgk (1880–1967) und zum heutigen Berufsbild Provenienzforscher:in“. Diese Begegnung bot Aqtime Gnouléléng Edjabou, Germanist an der Universität Kara in Togo und Mitwirkender des „Westafrika-Studentags“, einen willkommenen Anlass, das MBQ zu besuchen und Ideen für mögliche Kooperationen auszutauschen. Im Mittelpunkt stand die Vision einer gemeinsamen Erschließung und Vermittlung geteilter Wissensbestände – zwischen den zwei de facto Herkunftsorten der im Museum aufbewahrten Kulturobjekte: Togo und Querfurt. Der Nachlass Schomburgks macht das MBQ zu einem wichtigen Ansprechpartner für Menschen, die von Kulturgutverlusten betroffen sind und ein Interesse an Kontextualisierung und Aufarbeitung von kolonialen Kulturgütern haben. Beim ersten Besuch Edjabous im MBQ war nicht zu erahnen, welch brisantes Sammlungsgut sich dort im Archiv verbirgt. Erst allmählich wurde deutlich, dass Schomburgks Sammlung für die Debatte um ‚gestohlene Kulturschätze‘ von besonderer Relevanz ist. Die Schomburgk-Sammlung umfasst eine Vielzahl von Kulturgütern, die nicht nur aus den ehemaligen deutschen Kolonien stammen. Schomburgk sammelte ohne geografische Grenzen – er war dort tätig, wo es seine finanziellen Mittel erlaubten: etwa in Liberia, Simbabwe, Angola usw. Im Zentrum der Diskussion steht die Frage, ob und wie die im Nachlass zusammengetragenen Ethnografika, vorrangig aus Togo stammend, den Herkunftsgemeinschaften erneut dienlich sein könnten. Welche Formen der Restitution wären in diesem

60 Vgl. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (2022).

Kontext denkbar? Ein Beispiel für ‚konstruktive‘ Szenarien im Sinne von ‚sharing knowledge‘ und/oder ‚sharing objects‘ mit Aufnahmen durch Schomburgk liefert der Dokumentarfilm *Togoland Projektionen* (2023) des Regisseurs Jürgen Ellinghaus. Der Film verdeutlicht, unter welch schmerzhaften Umständen Wissen und seine Vermittlungskanäle in den ehemals kolonisierten Gebieten zerstört und damit weitgehend ausgelöscht wurden. Zudem versucht der Film auch, durch die Aufarbeitung des in der deutschen Kolonialzeit entstandenen Filmmaterials teilweise problematische, auch kolonialverklärende Erinnerungen⁶¹ mancher gegenwärtiger To-goer:innen zu kontextualisieren und zur (selbst-)kritischen Auseinandersetzung zu bewegen. Wilfried Hippen kommentiert, Afrika bekäme mit Ellinghaus’ *Togoland Projektionen* „seine Bilder zurück“ und nennt den Film eine „dekoloniale Doku über koloniale Filme“⁶². Der Film erfülle laut Hippen aufklärerische dekoloniale Funktionen. Gleichwohl rufe die Vorgehensweise des Regisseurs ambivalente Reaktionen hervor. Ohne pädagogisch sorgfältige Rahmung bestehe die Gefahr, dass koloniale Klischees unreflektiert reproduziert werden.⁶³ Solche Vorkehrungen sollten abhängig vom Kontext getroffen werden, in dem der Film gezeigt wird. Dies unterstreicht, wie umsichtig mit kolonialem Material – seien es Kunstwerke, Phonographien oder Fotografien, die offensichtlich zu „den wichtigsten Hinterlassenschaften der verschiedenen europäischen Kolonialismen in Afrika [gehören]“⁶⁴ – in jedem Restitutionsversuch symbolischer, realer oder zirkulärer Art umgegangen werden muss. Beteiligte Akteur:innen, sowohl in Deutschland als auch in den ehemals kolonisierten Regionen, sind aufgefordert, angesichts des oft fragmentarischen Wissens aus der Kolonialzeit besondere Sorgfalt walten zu lassen. Wie kommt man etwa in Deutschland auf die Idee, ein spezifisches Kulturobjekt als „kulturell

61 Vgl. Edjabou (2016); Simtaro (2007; 2022).

62 Hippen (2025).

63 Bei aller berechtigten Kritik bietet der Dokumentarfilm *Togoland Projektionen* von Ellinghaus ein exemplarisches Beispiel für eine differenzierte und dekonstruktivistische Auseinandersetzung mit der bis heute nachwirkenden kolonialen Gier nach dem ‚Besitz des Fremden‘ und der damit verbundenen ‚Sammlungswut‘. Diese ‚Inbesitznahme‘ bezeichnet nicht allein den Akt der Entwendung, sondern vielmehr Prozesse aktiver Aneignung des Fremden, die untrennbar mit der Produktion von Wissen, der Setzung von Wahrheit und der Ausübung von Macht verknüpft sind.

64 Nkouda Sopgui (2024), S. 2.

sensibles Objekt“⁶⁵ einzustufen, ohne dass vorher Gespräche mit den Herkunftsgesellschaften darüber geführt wurden? Soll damit gemeint sein, dass sich in den Sammlungen Objekte befinden, die kulturell weniger sensibel sind? Diese Hierarchisierungsbestrebungen sind kritisch zu bewerten, da sie die Handlungsspielräume der Herkunftsgesellschaften im Hinblick auf mögliche Restitutionsforderungen strukturell begrenzen. Dadurch, dass im Vorfeld in Deutschland festgelegt wird, welche Objekte als restitutionsfähig gelten, werden erneut asymmetrische Machtverhältnisse etabliert und Formen externer Fremdbestimmung fortgeschrieben. Transparenter wäre es, alle in den Sammlungen befindlichen Objekte grundsätzlich als kulturell sensibel einzustufen.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie nach heutigem Erkenntnisstand die einheimischen Widersacher gegen die koloniale Landnahme im damaligen Transkara-Gebiet – der sogenannten „wilde[n] Kabure-Jünglinge“⁶⁶ und der „zahme[n] Kabure“⁶⁷ – im kolonialen Propagandafilm *Im deutschen Sudan* gezeigt werden können, ohne koloniale stereotype Zuschreibungen zu reproduzieren. Bildmaterialien sind sensible Darstellungserzeugnisse, deren Handhabung besondere Sorgfalt erfordert, da sie im kolonialen Kontext ein erhebliches Potenzial zur Reproduktion kolonialistischer Projektionen und Rechtfertigungen besitzen. Vor diesem Hintergrund untersucht Kokou Azamede, wie Kolonialfotografien und -filme aus heutiger Perspektive kritisch interpretiert und historisch kontextualisiert werden können. Dabei betrachtet er die etwa 55.000 archivierten Kolonialfotografien, vornehmlich der deutschen Kolonialzeit. Er analysiert sie mit Blick auf ihre Authentizität sowie auf den ihnen eingeschriebenen Eurozentrismus.⁶⁸ Seine u.a. von der *Thyssen Stiftung* unterstützte Website *Togo und die deutsche Kolonialfotografie*, in der er sich dezidiert den rund 550 Fotografien über Togo widmet, bietet Inspiration für das angedachte Projekt zur Digitalisierung der Schomburgk-Fotos, das auf Kontextualisierung, kritische Aufarbeitung und öffentlichen Zugang zielt.⁶⁹ Vordergründig stehen bei diesen Überlegungen Fotografien aus der im

65 Deutscher Museumsbund (2021), S. 20.

66 Siehe im Film Schomburgks (1913/1917), *Der deutsche Sudan*, hier 0:36:31 h.

67 Ebd., 0:36:48h.

68 Azamede (2018), S. 59.

69 *Togo und die deutsche Kolonialfotografie*, unter: <https://kolonialfotografie.com/index.html> (9.1.2026); vgl. auch Azamede (2018), S. 57–60.

ifL befindlichen Schomburgk-Sammlung, die Edjabou 2024 während seines Aufenthaltes an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zusammen mit dem Museologen Jan Stenzel ansehen konnte. Schließlich sollen mit dem Digitalisierungsprojekt die Intentionen hinter den Bildern beschrieben, dekonstruiert und in den angemessenen historischen und kulturellen Kontext eingeordnet werden, um eine differenzierte und kritische Geschichtsschreibung zu fördern.⁷⁰

Die problematischen Visualisierungen unterstreichen die Notwendigkeit einer kontextsensiblen Digitalisierung und der Zurverfügungstellung. Diese Selbstvergewisserung über die Sensibilität vieler Bildmaterialien (und auch Tonmaterialien⁷¹) wirft die Frage auf, wie heutige Kooperationen mit Museen, die afrikanische Kulturgüter und Kolonialfotografien beherbergen, gestaltet sein müssen. Durch Digitalisierungs- und Publikationsprojekte sollen auch neue Chancen und Grundlagen für mögliche Alternativmodelle für ‚neuere‘ Entwürfe der Restitutionsbemühungen durch vernehmbareren Dialog gesichert werden. Bei solchen Bemühungen sind notwendigerweise folgende zentrale Aspekte zu bedenken. Für die Reflexion bei einer Restitution sind mehrere analytisch zu unterscheidende Ebenen von Bedeutung, die sich teilweise überschneiden: Erstens stellt sich die Frage nach der Eigentümerschaft an den Fotografien als materiellen und immateriellen Objekten, einschließlich der Problematik einer möglichen Mit- oder Teilurheberschaft der Abgebildeten. Zweitens ist zu prüfen, inwiefern aus der Abbildung selbst Ansprüche resultieren, etwa im Sinne des Persönlichkeits- und Bildrechts. Drittens kann die Rückgabe der Fotografien unabhängig von rechtlichen Eigentums- oder Nutzungsansprüchen als Akt symbolischer Wiedergutmachung verstanden werden, der auf historische Gewalt- und Unrechtserfahrungen verweist. Die Digitalisierung kann in diesem Zusammenhang lediglich als ein erster Schritt im Rahmen eines umfassenderen Restitutionsprozesses verstanden werden. Die besagte Digitalisierung besitzt großes Potenzial, da sie den Herkunftsgesellschaften einerseits einen erleichterten Zugang zu dem Bildmaterial ermöglicht und

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 61–65.

⁷¹ Mèhèza Kalibani weist auf die Rolle von Phonographien in kolonialen Archiven hin – auch sie werfen Fragen nach Repräsentation, Zugang und Rückgabe auf: „Abgesehen von den behandelten Problematiken soll diese Arbeit als Anregung angesehen werden, um die phonographischen Aufnahmen aus der Kolonialzeit unter anderen Aspekten zu untersuchen“; (2019), S. 82. Ferner vgl.: Hoffmann (2024a; 2024b); Kalibani (2021).

andererseits Räume für dekolonisierende, dekonstruktive Interpretationen eröffnet. Zugleich ist zu betonen, dass die Kontrolle über das eigene kulturelle Erbe sowie die Deutungs- und Interpretationshoheit zumindest teilweise, wenn nicht vollständig, bei den Herkunftsgesellschaften liegen muss. Dies schließt das Recht auf Reproduktion, Zitation und wirtschaftliche Beteiligung ausdrücklich mit ein. Erlöse aus Urheber- und Verwertungsrechten könnten dabei über einen afrikanischen Forschungsfonds kollektiv verwaltet werden. Eine kritische Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit ist folglich als gemeinschaftlicher Prozess zu konzipieren.

Eine partnerschaftlich angelegte Kollaboration eröffnet Möglichkeiten, kolonial geprägte Besitz-, Deutungs- und Aneignungslogiken kritisch zu hinterfragen und zu überwinden. Vor diesem Hintergrund erweist sich das Konzept der Schomburgk-Sammlung im MBQ als forschungspraktisch besonders relevant, da es den Aufbau einer dialogischen Plattform zwischen den Herkunftsgesellschaften und dem MBQ ermöglicht. Bei Gesprächen ist eine klare Definition von Partnern extrem wichtig, da nun Chancen gegeben sind, Gespräche nicht nur mit Fachkolleg:innen und Museumsmitarbeiter:innen zu führen, sondern – sofern möglich – auch mit Familienangehörigen oder jedenfalls den als ‚Erben‘ zu betrachtenden Menschen aus eben diesen Herkunftsregionen. In der wünschenswerten Konstellation gewänne eine Restitution an Echtheit und Menschlichkeit.

Trotz allem gilt als erste Voraussetzung für die Diskussion zur Form der Restitution eine Klärung, wie die Gegenstände in Schomburgks Besitz gelangten. Es müssen weiterhin Provenienzforschungen angestellt und Erwerbsumstände rekonstruiert werden. Auf dieser Grundlage ließen sich unterschiedliche Formen von Restitution entwickeln. Sie sollte nicht nur die physische Rückgabe umfassen, sondern auch eine Rehabilitierung und Rekontextualisierung der Kulturgüter ermöglichen – im Sinne eines beidseitigen Erkenntnisgewinns für Herkunftsgesellschaften und Sammlungsinstitutionen.⁷² Dabei ist ein Modell gefragt, das ohne Ressentiments auskommt. Auch die Herkunftsgemeinschaften könnten im Zusammenhang mit diesen Aufarbeitungen sogar miteinander enger ins Gespräch kommen. Völkerrechtliche Rahmenbedingungen könnten hier helfen – idealerweise aber nicht von außen oktroyiert, sondern aus eigener Initiative heraus. Eine multilaterale Gruppe ist denkbar, doch darf sie nicht zu bloßer

72 Vgl. Savoy/Saar (2018); Schöneberger (2021).

Symbolpolitik verkommen. Der Einsatz für Rückgabe und Gerechtigkeit darf daher nicht dem Prinzip symbolischer Diplomatie⁷³ anheimfallen, das koloniale Machtasymmetrien rhetorisch adressiert, ohne sie strukturell zu verändern. Kooperationen rund um Provenienzforschung und Restitutionsbemühungen sollen schließlich einerseits Wiedergutmachungsbestrebungen von historischem Unrecht fördern und andererseits als Mahnung für die Zukunft dienen, indem sie dezidiert den Abbau asymmetrischer Systemstrukturen befördern.

Ausblick

Aus heutiger Sicht ist das Werk Hans Schomburgks ambivalent zu beurteilen. Einerseits hinterließ er ein reichhaltiges Bildarchiv und zahlreiche schriftliche Zeugnisse afrikanischer Lebenswelten zu einer Zeit, bevor koloniale Eingriffe vielerorts tiefgreifende Veränderungen in Flora, Fauna, kulturelle Praktiken und sozialen Strukturen bewirkten. Andererseits sind seine Filme und Schriften durchzogen von kolonialen Denkmustern, rassifizierenden Stereotypen und einer fehlenden kritischen Distanz zu den Machtverhältnissen seiner Zeit. Als historische Quelle ist sein Werk gerade dadurch von großem Wert, insbesondere im Hinblick auf die Visualisierung und Popularisierung kolonialer Weltbilder im deutschsprachigen Raum sowie die Rezeption afrikanischer Realitäten in der deutschen Öffentlichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Hans Schomburgk hat Aufnahmen in Liberia oder Togo angefertigt, an denen die Herkunftsgesellschaften großes Interesse haben. Um die Motive und Filmszenen einzuordnen, ist es noch nötig, die Entstehungskontexte dieser Aufnahmen zu erforschen. Eine Rückführung sowie eine Nutzung für Bildungszwecke sind angestrebt. Zudem kristallisierte sich in Gesprächen heraus, dass nicht etwa die Rückgabe der Objekte Hauptthema ist. Vielmehr wurde deutlich darauf hingewiesen, dass die Objekte für Bildung eingesetzt werden sollen, sowie als Mittel der Verständigung zwischen Liberia, Togo und Deutschland dienen sollten. Hier wurde in den begrenzten Möglichkeiten des Provenienzforschungsprojektes bereits eine online-Ausstellung konzipiert, aber noch nicht umgesetzt. Wünschenswert wäre,

73 Vgl. Lehmann (2024).

mit der Neukonzeption der Ausstellung im MBQ und einer möglichen Ausstellung im Leibniz-Institut für Länderkunde hieran anzuknüpfen und eine gemeinsame Ausstellung mit Liberia und Togo zu planen. Drittens wurde nachdrücklich von Liberia gefordert, mehr über Sammlungen liberianischer Objekte in Europa zu erfahren. Der gemeinsame Workshop mit Liberia-Sammlungen⁷⁴ kann nur als Startpunkt gesehen werden. Ein solches Projekt sollte als gemeinsame Arbeit mit dem *National Museum of Liberia* und der University of Monrovia und vor allem auch hinsichtlich der Dokumentationslage der eigenen Geschichte in Liberia angegangen werden.

Das MBQ ist sich seiner Verantwortung im Umgang mit der Person sowie der Sammlung Hans Schomburgk bewusst. Maßgeblich waren die im Zuge des Provenienz-Forschungsprojekts gewonnenen neuen Erkenntnisse als auch die entstandenen Kontakte und Netzwerke zu Institutionen (IfL Leipzig, MLU Halle-Wittenberg, MVST, DZK) sowie zu Vertreter:innen der Herkunftsgesellschaften. Sie haben neue Perspektiven für die weitere Erforschung verdeutlicht – nicht nur im Hinblick auf die Provenienz der musealen Sammlungsobjekte. Bei den bisher initiierten Provenienzforschungen wird Schomburgks umtriebige Eingreifen in die Tier- und Pflanzenwelten kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Als ein weiteres Forschungsdesiderat bleiben ebenso seine Vorstellungen und Aneignungen der bereisten Regionen in Afrika. Am Ende eines noch langen, nicht abgeschlossenen Prozesses der wissenschaftlichen Aufarbeitung steht der Wunsch nach einer Schomburgk-Ausstellung im MBQ, die sowohl eine biografische, wissenschafts- und medienhistorische Einordnung als auch eine kritische Auseinandersetzung mit kolonialen Perspektiven verbindet und dabei aktuelle Debatten zur Dekolonisierung und Restitution unter Einbeziehung und unbedingt im Diskurs mit den Herkunftsgesellschaften berücksichtigt.

74 „Liberian Collections in German Speaking Countries and in Liberia“, Videokonferenz des MVST mit Kollegen des *National Museum of Liberia*, der *Gola Heritage Foundation*, der *University of Liberia* und Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern aus Basel, Bern, Hamburg, Köln, Leipzig, Wien sowie Vertretern des DZK.

Quellenverzeichnis

- Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen (1844): *Die Gebrüder Schomburgk*. 2. Bd., Gotha: Beckersche Verlagsbuchhandlung.
- Angebauer, Karl (1934): *Mit der Flimmerkiste ins Affenland*. Berlin: Brunnen Verlag Willi Bischoff.
- Azamede, Kokou (2026): *Togo und die deutsche Kolonialfotografie. Blog im Rahmen des Projekts „Perspektive und Dekonstruktion des imperialen Blicks. Die Kolonialfotografie als Quelle der afrikanischen Geschichte, der Fall Togo“*. Unter: <https://kolonialfotografie.com/index.html> (19.03.2026).
- Azamede, Kokou (2018): „How to use Colonial Photography in Sub-Saharan Africa for Educational and Academic Purposes. The Case of Togo“. In: *Global Photographies. Memory – History – Archives*. Hg. v. Sissy Helff/Stefanie Michels. Bielefeld: transcript, S. 57–68. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1646>. (19.03.2026).
- Deutscher Museumsbund (Hg.) (2021): *Umgang mit Sammlungen in kolonialen Kontexten*. 3. Fassung. Berlin. Unter: <https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten/> (19.03.2026).
- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: *Koloniale Kontexte*. Unter: <https://kulturgutverluste.de/kontexte/koloniale-kontexte> (19.03.2026).
- Edjabou, Aqtime Gnouléléng (2016): „Nos amis les Allemands: Zum Diskurs der aktuellen Deutschland-Begeisterung in Togo“. In: *Zeitschrift für Diskursforschung/Journal for Discourse Studies*, Heft 3/2016 [Sonderheft: Diskursanalyse des (Post)Kolonialismus], S. 265–280.
- Ethnologisches Museum Berlin: *online-Katalog*. Unter: <https://id.smb.museum/object/741889/kriegstrommel-bechertrommel> (19.03.2026).
- Ethnologisches Museum Berlin (2020): *Shared Knowledge: Collaborative Provenance Research (2016–2020)*. Unter: <https://www.smb.museum/en/whats-new/detail/shared-knowledge-collaborative-provenance-research-researchers-from-the-amazon-basin-at-the-ethnologisches-museum/> (19.03.2026).
- Germer, Ernst (1982): „Völkerkundliche Museen und Sammlungen in der Deutschen Demokratischen Republik“. In: *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*, Bd. 39. Dresden, S. 6–53.
- Gehrts, Meg (1999): *Weißer Göttin der Wangora. Eine Filmschauspielerinnen 1913 in Afrika*. Aus dem Englischen von Bettina Schiller. Wuppertal: Peter Hammer Verlag [Original erschienen: (1915): *A Camera Actress in the Wild of Togoland*. London: Seeley, Service & Co.].
- Greve, Anna (2019): *Koloniale Erbe in Museen*. Bielefeld: transcript.

- Haas, Fritz (1936): *Binnen-Mollusken aus Inner-Afrika, hauptsächlich gesammelt von Dr. F. Haas während der Schomburgk-Expedition in den Jahren 1931/32*. Frankfurt/M: Verlag Ges.
- Hippen, Wilfried (2025): „Dekoloniale Doku über koloniale Filme. Afrika bekommt seine Bilder zurück“. In: *taz online* vom 13.01.2025. Unter: <https://taz.de/Dekoloniale-Doku-ueber-koloniale-Filme/!6058408/> (19.03.2023).
- Hodgson, Bill S. (1989): *Notes on the Life of James Samuel Hodgson, 1891–1966*, London.
- Hoffmann, Anette (2024a): „Hören Sie mich?“ In: *ZfM. Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Jg. 16, Heft 31 (2/2024). S. 104–112. Unter: <https://doi.org/10.14361/zfmw-2024-160211> (19.03.2026).
- Hoffmann, Anette (2024b). *Kolonialgeschichte Hören. Das Echo gewaltsamer Wissensproduktion in historischen Tondokumenten aus dem südlichen Afrika*. Wien: Mandelbaum.
- Jung, Karl Emil (1884): *Deutsche Kolonien. Ein Beitrag zur besseren Kenntniss des Lebens und Wirkens unserer Landsleute in allen Erdteilen*. Leipzig [u.a.]: Freytag [u.a.].
- Kalibani, Mèhèza (2021): „Das belastende Geräusch des Kolonialismus. Kolonialer Tinnitus“. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, Nr. 9/10: Koloniales Erbe. Hg. v. Peter Burschel/Christoph Cornelißen/Michael Sauer. Hannover: Friedrich Verlag, S. 540–553.
- Kalibani, Mèhèza (2019): *Das koloniale Ohr: Phonographische Aufnahmen aus deutschen Kolonien und ihre Bedeutung im (post)kolonialen Kontext am Beispiel der Smend-Sammlung im Berliner Phonogramm-Archiv*. Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts an der Universität Siegen.
- Kaundinya, R. (1918): *Erinnerungen aus meinen Pflanzernjahren in Deutsch-Ost-Afrika*. Leipzig: Haberland.
- Kulturministerkonferenz (Hg.) (2019): *Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*. Berlin. Unter: https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf (19.03.2026).
- Landtag Sachsen-Anhalt, Kleine Anfrage der SPD (2019): *Aufarbeitung des kolonialen Erbes in Sachsen-Anhalt*, KA 7/2251, 20.02.2019. Unter: <https://padoka.landtag.sachsen-anhalt.de/files/drs/wp7/drs/d3958sak.pdf> (19.03.2026).
- Landtag Sachsen-Anhalt, Kleine Anfrage der AfD (2019): *Objekte aus ehemaligen Kolonialländern in Sachsen-Anhalts Museen*, KA 7/2550, 17.05.2019. Unter: <https://padoka.landtag.sachsen-anhalt.de/files/drs/wp7/drs/d4395aak.pdf> (19.03.2026).

- Lehmann, Lars (2024): „.....größte Zurückhaltung geboten“ – Das Auswärtige Amt in den Restitutionsdebatten der 1970er und 1980er Jahre“. In: *Das Auswärtige Amt und die Kolonien. Geschichte, Erinnerung, Erbe*. Hg. v. Carlos Alberto Haas/Lars Lehmann/Brigitte Reinwald et al. München: C.H. Beck, S. 365–384.
- Markov, Walter (1954/55): „Fragen der Genesis und Bedeutung der vorimperialistischen Kolonialsysteme“. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Leipzig*, Nr. 1/2, S. 43–46.
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (2022): *Blog „Erinnerung in Komplexität. Eine Uni – ein Buch“*, Unter: <https://blogs.urz.uni-halle.de/erinnerunginkomplexitaet/> (19.03.2026).
- Museum Burg Querfurt (2023): *Nachlass Hans Schomburgk [Sammlung]: Querfurt: museum-digital:sachsen-anhalt*. Unter: <https://st.museum-digital.de/collecticon/1159> (19.03.2026).
- Müller, Lars (2026): Zur Kontinuität kolonialer Biographien. Selbstdarstellung und kritische Reflexion des Afrikareisenden Hans Schomburgk. In: *Afrika-Wissen im deutschsprachigen Raum und die Medien. Eine transdisziplinäre Perspektive*. Hg. v. Hans Peter Hahn/Sylvestre Kouakou. Bielefeld: transcript (im Erscheinen).
- Müller, Lars (2023a): *Der Afrikareisende Hans Schomburgk – Sammeln, um zu zeigen. Erwerbskontexte von ethnologischen Objekten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, DZK-Abschlussbericht*. Bernburg, unveröffentlicht. Informationen zum Projekt und auf absehbare Zeit der Abschlussbericht. URL: <https://www.proveana.de/de/projekt/der-afrikareisende-hans-schomburgk-sammeln-um-zu-zeigen> (19.03.2026).
- Müller, Lars (2023b): *Schomburgk Überblick Ethnografika*. Unter: https://www.mv-sachsen-anhalt.de/assets/documents/KoP/Schomburgk_Ueberblick-Ethnografika.pdf (19.03.2026).
- Müller, Lars (2023c): *Schomburgk Überblick Sammlungen*. Unter: https://www.mv-sachsen-anhalt.de/assets/documents/KoP/Schomburgk_Ueberblick-Sammlung-en.pdf (19.03.2026).
- Müller, Lars (2021): „Returns of Cultural Artefacts and Human Remains in a (Post)colonial Context: Mapping Claims between the mid-19th Century and the 1970s“. In: *Working Paper Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*, S. 5–6, 18–19. Unter: <https://doi.org/10.25360/01-2021-00017> (19.03.2026).
- o.A. (1959a): „Prof. Hans Schomburgk wurde Ehrenbürger der Kreisstadt“. In: *Freiheit*, 18.07.1959.
- o.A. (1959b): „Hohe Ehrung für den betagten Forscher“, In: *Freiheit*, 01.08.1959.
- o.A. (1957): „Mit Hans Schomburgk durch Afrika. Erzähltes und Erlauschtes in seinem Berliner Heim“. In: *Beilage zur Jenaer Rundschau*, 4/1957.

- Pflug, Otfried (1967): „Burgen und Schlösser“. In: *Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege*. Bd. 8 Nr. 1. Unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/bus/article/view/42034> (19.03.2026).
- Ratzel, Friedrich (1891): „Schomburgk, Robert“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Nr. 32, S. 240–243. Unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118759086.html#adbcontent> (19.03.2026).
- Sarr, Felwine/Savoy, Benedicte (2019): *Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Savoy, Bénédicte (2021): *Afrikas Kampf um seine Kunst. Geschichte einer postkolonialen Niederlage*. München: C.H. Beck.
- Schomburgk, Hans (1960): *Fahrten und Fährten*. Berlin (Ost): Verlag der Nation.
- Schomburgk, Hans (1957): *Zelte in Afrika*. Berlin (Ost): Verlag der Nation.
- Schomburgk, Hans (1955): *Cleo – Ein Schimpansenschicksal*. Berlin (West): A. Weichert Verlag.
- Schomburgk, Hans (1954): *Jäger, Forscher, Kameramann, Ein Leben für Afrika*. Hannover/Berlin: Weichert.
- Schomburgk, Hans (1952): *Pulsschlag der Wildnis*. Berlin (Ost): Verlag der Nation.
- Schomburgk, Hans (1948): *Ein Leben für Afrika. 50 Jahre Afrika*. Berlin (Ost): Lucie Groszer.
- Schomburgk, Hans (1947): *Frauen, Masken und Dämonen*. Berlin (West): H. Wiggankow.
- Schomburgk, Hans (1928): *Mein Afrika. Erlebtes und Erlauschtes aus dem Innern Afrikas*. Berlin: Juncker.
- Schomburgk, Hans (1910/1926): *Wild und Wilde im Herzen Afrikas*. Berlin: Deutsche Buchgemeinschaft.
- Schöneberger, Sophie (2021): *Was soll zurück? Die Restitution von Kulturgütern im Zeitalter der Nostalgie*. München: C. H. Beck.
- Sebald, Peter (1987): *Togo 1884–1914. Eine Geschichte der deutschen „Musterkolonie“ auf der Grundlage amtlicher Quellen*. Berlin (Ost): Akademie-Verlag, Reprint: Berlin: de Gruyter 2021. Unter: <https://doi.org/10.1515/9783112472583> (19.03.2026).
- Sievers, Wilhelm (1895): *Australien und Ozeanien: eine allgemeine Landeskunde*. Bd. 5. Leipzig/Wien: Bibliographisches Institut.
- Simtaro, Dadjia Halla-Kawa (2007): „Population Togolaise et souvenirs allemands“. In: *Le Togo 1884–2004: 120 ans après Gustav Nachtigal*. Hg. v. Oloukpona-Yinnon/Adjai Paulin. Lomé: Presses de l'Université de Lomé, S. 311–321.

- Simtaro, Dadja Halla-Kawa (2022): *Le Togo ‚Musterkolonie‘: Souvenir de l’Allemagne dans la société togolaise*. Thèse de doctorat an der Université de Provence/Aix-Marseille, revue et publiée dans la Collection „Patrimoines“, Nr. 30, Lomé: Presses de l’UL.
- Sopgui, Nkouda/Valentin, Romuald (2024): „Kolonialfotografie: Kulturelle Wahrnehmungsformen und Mediatisierung transnationaler Beziehungsverflechtung. Am Beispiel von Kamerun und Deutschland (1884–1918)“. In: *Visual History*, 11.04.2024. Unter: <https://visual-history.de/project/nkouda-sopgui-kolonialfotografie-kulturelle-wahrnehmungsformen-und-mediatisierung-transnationaler-beziehungsverflechtung/> (19.03.2026).
- Spiehl, Jakob (1906): *Die Ewe-Stämme. Material zur Kultur des Ewe-Volkes in Deutsch Togo*. Berlin: Dietrich Reimer/Ernst Vohsen.
- Van der Heyden, Ulrich (2021): „Die Kolonialgeschichtsschreibung in der DDR“. In: *Politisches Lernen: Postkolonialismus*, Jg. 39, Nr. 1/2, S. 11–18. Leverkusen: Verlag Barbara Buderich. Unter: <https://budrich-journals.de/index.php/pl/issue/view/2973> (19.03.2026).

Archivmaterialien

- Brief vom 20.10.1961 des Querfurter Museumsleiters Oskar Pflug an Hans Schomburgk. In: Mappe „Schriftwechsel Afrika-Schomburgk Ausstellung“, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.
- Brief vom 23.10.1963 des Querfurter Museumsleiters Oskar Pflug anlässlich Schomburgks 83. Geburtstag. In: Mappe „Schriftwechsel Afrika-Schomburgk Ausstellung“, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.
- Brief vom 02.04.1993 des Bundespräsidialamts (Ordenskanzlei) an Jutta Niemann. In: Mappe „Auszeichnungen“, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.
- Brief vom 22.06.1959 von H.-H. von der Osten, geb. Schomburgk, an Herr Reyer vom Museum Burg Querfurt, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.
- Drehbuch für die Afrika- und Schomburgkausstellung im Kreismuseum Querfurt*, 1961. unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.
- Hodgson, James S. (o.D.): *At the Turn of the Handle. An Autobiography*. London, Manuskript, Kopie im unverzeichneten Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.
- Military Government: Fragebogen zum Redeverbot bzw. Ausschluss aus der Reichsfilmkammer, 28.10.1947, BArch DY 27/3811.

Schomburgk, Hans (1959): Schenkungserklärung vom 29.07.1959, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

Schomburgk, Hans (1923–1924): Tagebuch Liberia Film Expedition, unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt.

Zeitungsausschnitt aus dem *Daily Graphic*, 15.05.1914: unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt, Band: „Hans Schomburgk: Kritiken 1909–1931“, S. 2.

Zeitungsausschnitt aus der *Jenaer Zeitung*, 26.10.1927: unverzeichneter Bestand Archiv Schomburgk, Museum Burg Querfurt, Band: „Hans Schomburgk: Kritiken 1909–1931“, S. 232.

Filmografie

Hans Schomburgk (Auswahl):

Im deutschen Sudan (D 1913/1917), 76 Min.

Tropengift, auch: *Die Frau ohne Seele* (D 1919), Spieldauer unbekannt.

Im Kampf um Diamantenfelder (D 1921), Spieldauer unbekannt.

Frauen, Masken und Dämonen (D 1922), 85 Min.

Mensch und Tier im Urwald. Liberia West Afrika (D 1923/1924), k.A.

Das letzte Paradies (D 1932), 79 Min.

Die Wildnis stirbt (D 1936), 67 Min.

Mein Abschied von Afrika (D 1958), 87 Min.

Jürgen Ellinghaus:

Togoland Projektionen (FR/D/TG 2023), 96 Min.

Anna Schmidt:

Das Auge Afrikas. Der Filmpionier Hans Schomburgk (D 2019), 91 Min.

